

# Religiosität als religionspädagogischer Schlüsselbegriff!?

von

Martin Rothgangel

Im Schachspiel gibt es verschiedenste Zeichen, um die Qualität eines Schachzuges zu beurteilen: sie reichen von einem ausgesprochen miserablen „??“ bis zu einem ganz vorzüglichen Zug „!!“. Wird ein Zug mit „!?“ versehen, so steckt dahinter eine Idee, die grundsätzlich sehr interessant erscheint, die aber auch bestimmte Unwägbarkeiten nach sich ziehen könnte und deshalb noch einer eingehenden und gründlichen Analyse bedarf. Müsste ich meine gegenwärtige Position zum Thema „Religiosität als religionspädagogischer Schlüsselbegriff“ zusammenfassen, so wüsste ich kein besseres Kürzel.

Auf Initiative von Prof. Dr. Ferdinand Angel (Graz) haben sich inzwischen bereits zum vierten Mal ReligionspädagogInnen aus Deutschland, Österreich, Schweiz und Ungarn zu Symposien an der Universität Regensburg getroffen, um Religiosität als religionspädagogischen Schlüsselbegriff hinsichtlich seiner konzeptionellen Tragweite, aber auch Grenzen eingehend zu diskutieren. Eine Zwischenbilanz jener Symposien liegt dieser ersten Ausgabe von „theo-web-wissenschaft“ zugrunde. Ein Ziel dieser Online-Zeitschrift ist ja gerade die kontroverse und zugleich weiterführende Diskussion religionspädagogischer Grundlagenfragen.

Dem entspricht auch die Konzeption dieses Heftes in drei Teile. Im **ersten Teil „Religiosität als religionspädagogischer Schlüsselbegriff“** finden sich mit **Ulrich Hemel** und **Ferdinand Angel** zwei dezidierte Vertreter, die in ihren je zwei Beiträgen ein klares Plädoyer für Religiosität als religionspädagogischen Schlüsselbegriff erheben. Ein kritisches sowie ein konstruktives Element ihrer Ausführungen möchte ich besonders hervorheben: Es überzeugt m.E. ihre Kritik, dass die Begriffe „religiös“, „Religiosität“ und „Religion“ im religionspädagogischen Kontext oftmals unscharf verwendet werden und damit einhergehend ein Theoriedefizit bezüglich „Religiosität“ festzustellen ist. Beide Autoren belassen es jedoch nicht bei der Kritik, vielmehr stellen sie konstruktiv die Anschlussfähigkeit von „Religiosität“ u.a. in theologischer, empirischer, gesellschaftlicher und pädagogischer Hinsicht heraus. Sie dokumentieren damit die heuristische Fruchtbarkeit und das interdisziplinär stimulierende Potential des Religiositätsbegriffs.

Allerdings stellt sich nicht zuletzt aus forschungspragmatischen Gesichtspunkten die Frage, ob Ferdinand Angel<sup>1</sup> in seinem Beitrag „Was ist Religiosität?“ nicht einen Schritt zu weit geht, wenn er betont die biologische Basis von Religiosität herausstellt und dabei evolutionstheoretische, neurobiologische sowie neuropsychologische Gesichtspunkte zur Religiosität von Menschen zu bedenken gibt. Im Blick auf das Gespräch zwischen Theologie und Naturwissenschaft könnte sich hier zwar ein neues und interessantes Diskussionsfeld ergeben. Allerdings lässt sich die „Güte“ dieser Überlegungen aufgrund ihres gegenwärtig noch sehr spekulativen Gehalts noch gar nicht abschätzen. Des weiteren müssten Überlegungen zur „biologischen Basis“ von Religiosität m.E. unbedingt auch in Auseinandersetzung mit der entsprechenden Diskussion zur „religiösen Anlage“ geführt werden.

„Theorien werden nicht widerlegt, ihre Vertreter sterben aus“ – der **zweite Teil „Alternative Konzepte“** will insofern Konsequenzen aus jenem provokativen Satz ziehen, als zwei bereits publizierte Beiträge von **W.H. Ritter** sowie **H.-G. Ziebertz** bewusst wieder abgedruckt werden, um gezielt einen Vergleich und daraus resultierend eine abwägende Diskussion zwischen dem Religiositätskonzept und möglichen Alternativen anzustoßen. Zweifellos besitzt die anthropologische Kategorie „Religiosität“ in Anbetracht der sogenannten „Individualisierung und Pluralisierung von Religion“ den Vorteil, dass sie subjektorientiert ist. Auf diesem Hintergrund wären hinsichtlich des Religionsbegriff die differenzierten Überlegungen von H.-G. Ziebertz von Vertretern des Religiositätskonzepts dahingehend zu hinterfragen, inwiefern dessen primäre Konzentration auf den Religionsbegriff zu Defiziten führt, die durch eine angemessene Berücksichtigung des Religiositätsbegriffs zu vermeiden wären.

Ein entscheidendes Motiv für den Wiederabdruck des Beitrages von W.H. Ritter besteht darin, dass seine aufschlussreiche Heranziehung von Kategorien wie „Sinn“ und „Weltanschauung“ einen Horizont aufzeigt, der gerade im Blick auf (sich zumindest selbst so verstehende) „religionslose“ SchülerInnen bedacht sein will.<sup>2</sup> Auf dem Hintergrund von „religiösen“, „religionsähnlichen“ und „säkularisierten“ Phänomenen der populären Kultur stellt der Beitrag von **Manfred Pirner** ähnliche

---

<sup>1</sup> Etwas vorsichtiger nähert sich Ulrich Hemel diesem Problembereich. Zwar erwähnt er in seinem Artikel „Religiosität“ kurz auch den biologischen Aspekt; in den entsprechenden Passagen seiner Habilitationsschrift (1988) lässt sich jedoch eine bemerkenswerte Zurückhaltung bzgl. der biologischen Dimension nachweisen.

<sup>2</sup> Gegenüber einer exklusiven Orientierung am Religiositätsbegriff wäre daran zu erinnern, dass auch nach Ulrich Hemel „Religiosität“ nur eine mögliche Entfaltungsform des anthropologischen Weltdeutungszwangs darstellt (1988, S. 393-403).

Rückfragen an die Beiträge von U. Hemel und H.-G. Ziebertz. Darüber hinaus gibt er zu bedenken, ob nicht der Begriff der Spiritualität besser geeignet sei, um entsprechende Phänomene der populären Kultur angemessen beschreiben und dennoch theologisch interpretieren zu können. Bemerkenswert ist, dass auf dem Hintergrund empirischer Annäherungen an das Konstrukt „Religiosität“ auch **Martin Bröking-Bortfeldt** zu dem Schluss gelangt, dass es nicht nur darum geht, „neue“ Dimensionen von Religiosität zu ergänzen, sondern dass darüber hinaus der Mensch selbst in den Blick genommen werden muss. Auch hier stellt sich also schlussendlich die Frage, ob nicht das Religiositätskonzept – und damit aber auch der Religionsbegriff – letztlich ergänzt bzw. durch eine umfassendere Kategorie erweitert werden müsste.

Ein wesentlicher Referenzpunkt für **Monika Jakobs** Ausführungen zu „Religion“ und „Religiosität“ ist Joachim Matthes mit seinem Verständnis von Religion als diskursivem Tatbestand. M.E. bedarf es in der Tat noch einer weiteren religionspädagogischen Klärung, inwiefern mit Angel und Hemel eine klare Unterscheidung zwischen Religiosität (als anthropologischer Größe) und Religion (als objektivierter, sozialer Größe) vorzunehmen ist oder nicht doch z.B. eine anthropologische Dimension von Religion sowie umgekehrt eine soziale Dimension von Religiosität und damit gleitende Übergänge zwischen Religion und Religiosität festgestellt werden müssen.

Mit den anregenden und pointierten Diskussionsbeiträgen von **Rudolf Englert**, **Joachim Kunstmann** sowie **Andreas Prokopf** sind alle LeserInnen von „theo-web-wissenschaft“ eingeladen, selbst die vorliegende Diskussion um Religiosität als religionspädagogischen Schlüsselbegriff fortzuführen, indem sie entsprechende Beiträge an einen der beiden Redakteure zur Veröffentlichung im **dritten Teil „Diskussion“** senden.

## Literatur

ULRICH HEMEL, Ziele religiöser Erziehung, Frankfurt/M. 1988